

## **Gibt es eine Nr. 9II ?**

(Francesco Cargnel – im März 2023)

Im Jahr 2011 kam im Forum für Altpostgeschichte ([www.altpostgeschichte.de](http://www.altpostgeschichte.de)) eine Fragestellung auf, die anhand einiger Beispiele die Theorie aufwarf, ob es bei der 3 Kreuzer rot (der Nr. 9 bei Sem und Michel) - ebenso wie bei der Nr. 8 - einen Typ II, also eine Nr. 9II mit 4 runden bzw. abgeschrägten Ecken gäbe, und ob diese entsprechend zu kategorisieren sei. Im weiteren mehrjährigen Verlauf der Diskussion in diesem Forum wurden dann anhand vieler gezeigter Belege drei mögliche Unter-Kategorien einer potenziellen Nr. 9II herausgearbeitet:

Nr. 9II1 (mit Plattenfehler „Punkt über der DREI“)



Nr. 9II2 (mit Plattenfehler „Kerbe in der Randlinie links unten“)



Nr. 9II3 (ohne Plattenfehler)



Die Theorie zu einer hypothetischen Nr. 9II wurde intensiv diskutiert.

## Zunächst einige nützliche Hintergründe

### 1. Die Nr. 9 hat nach der Nr. 2 die höchste Druckauflagenzahl der Quadratausgaben

In dem sehr hilfreichen Werk von Johann Brunner „Bayerns Postwertzeichen 1849 – 1920“ aus dem Jahr 1924, das sicherlich noch Zugang zu Archivmaterial hatte, welches heute vermutlich nicht mehr existiert, finden wir ausführliche Angaben zu Druckauflagen und -zeiten. Diese wurden zumeist unkommentiert von späteren Werken und Katalogen übernommen. Darin wird die Gesamtauflage für die Nr. 2 (alle Platten) mit 76 Mio. Stück angegeben, die Gesamtauflage der Nr. 9 dann mit 57,1 Mio. Marken. Platz 3 hat die Nr. 4II inne mit etwa 34 Mio. Stück – gefolgt von der Nr. 3 mit 18,7 Mio. und knapp dahinter dann die Nr. 8 mit 17,6 Mio. gedruckter Marken.

Allerdings sollten wir hierbei berücksichtigen, dass für den Druck der 76 Mio. blauen 3 Kreuzer Marken fast 13 Jahre (Oktober 1849 bis Mitte 1862) zur Verfügung gestanden haben, während die immerhin 57 Mio. Marken der roten 3 Kreuzer dann bereits innerhalb von nur 4,5 Jahren (Mitte 1862 bis Ende 1866) gedruckt werden mussten. Das macht dann im Schnitt bei der Nr. 9 satte 12,66 Mio. Marken pro Jahr, während es bei der Nr. 2 nur 5,8 Mio. Marken pro Jahr waren. Dieser Vergleich hinkt natürlich ein bisschen, da die Nachfrage in den ersten Jahren ab November 1849 sicherlich noch niedriger war und dann aber stetig anstieg. Trotzdem wollen wir uns diesen Umstand merken. Die Nr. 9 musste schnell in Massen gefertigt werden!

### 2. Die Nr. 9 wurde mit mehreren Platten hergestellt

Von den insgesamt 14 (incl. Nr. 4I und 4II) Marken der Quadratausgaben wurden nur drei mit mehreren Platten hergestellt. Dieses sind die Nr. 2, Nr. 4II und die Nr. 9. Für alle anderen Marken wurde von Beginn des Drucks bis zum Ende der Druckzeit immer nur eine einzige Platte verwendet. Warum wurden bei diesen drei Marken mehrere Platten benötigt? Das lässt sich natürlich eindeutig auf die hohe Nachfrage und die Anzahl der notwendigen Marken zurückführen. Die Marke mit der höchsten Auflage aber nur einer einzigen Druckplatte ist unsere bekannte Nr. 8 (1 Kreuzer gelb). Die Auflage beträgt hier 17,6 Mio. Marken, die mit nur einer Platte hergestellt wurden. Es war also offenbar möglich 17-18 Mio. Marken von einer Platte zu erstellen. Auf Platz vier, noch knapp vor der Nr. 8 finden wir ihr Pendant in rosa, die Nr. 3 mit 18,7 Mio. gedruckten Stück. Von dieser wissen wir aber schon, dass gegen Ende der Druckzeit das Markenbild nicht mehr sehr deutlich war, und wir wissen um die bereits hergestellte neue Platte II, die dann nur noch kurz in rosa Farbe zum Einsatz kam, bevor man damit in Gelb weiter druckte und unsere Nr. 8 entstand. Rechnet man mit der Information, dass mit einer Platte etwa 17-18 Mio. Marken hergestellt werden konnten, bevor eine neue Platte nötig wurde, überschlägig einfach hoch, dann kämen wir bei der Nr. 4II mit einer Gesamtauflage von 34 Mio. Stück auf mindestens 2 Platten, und da vermuten wir heute ja 2-3 Platten (die heute katalogisierte Platte 2 ist ein wenig umstritten). Bei der Nr. 9 mit 57 Mio. Marken müsste man dann auf mindestens 3 bis 4 Platten kommen und bei der Nr. 2 dann auf 4 bis 5 Platten. Rechnet man bei der Nr. 2 die Platte I gesondert hinzu, da diese noch nicht so dauerhaft war und davon nur etwa 1,5 bis 2 Mio. Marken erstellt werden konnten, kämen wir bei der Nr. 2 dann also auf 5 bis 6 Platten. Diese Überschlagsrechnung passt insgesamt ganz gut zu unseren heutigen Erkenntnissen.

Das heißt für unsere Nr. 9, dass diese bei der gewaltigen Auflagenhöhe von 57 Mio. Marken von mindestens 3 oder 4 Platten hergestellt wurde. Da wir wissen, dass zu Beginn des Drucks der Nr. 9 die Platten V und VI der Nr. 2 verwendet worden waren, bedeutet das aber auch, dass es mindestens noch eine neue Platte im Verlaufe der Druckzeit gegeben haben muss.

Hier eine kurze Übersicht:

| Nr. | Marke       | Gesamtauflage | Anzahl Platten |                                   |
|-----|-------------|---------------|----------------|-----------------------------------|
| 2   | 3 Kr. blau  | 76,0 Mio.     | 4,5+1 = 5 - 6  | Platte I nur 1,5 bis 2 Mio. Stück |
| 9   | 3 Kr. rot   | 57,1 Mio.     | 3,3 = 3 - 4    | Zu Beginn: von Nr. 2 Platten V+VI |
| 4II | 6 Kr. braun | 34,0 Mio.     | 2 (- 3?)       | Heutige Platte 2 umstritten       |
| 3   | 1 Kr. rosa  | 18,7 Mio.     | 1 (+1)         | Platte Nr. 3II ganz gegen Ende    |
| 8   | 1 Kr. gelb  | 17,6 Mio.     | 1              | Von Platte Nr. 3II                |

**Tabelle 1: Anzahl Platten überschlagsmäßig errechnet unter der Annahme, dass von einer Platte etwa 17 Mio. Marken gedruckt werden konnten**

### 3. Schon Ende 1864 fiel die Entscheidung zu einer neuen Wappenausgabe

Nach Johann Brunner wünschte König Maximilian II. von Bayern bereits am 6. März 1864 Briefmarken mit seinem Abbild, so wie dies inzwischen auch in anderen Ländern üblich war. Seinem Wunsch wurde umgehend am 9. März 1864 mit einer Anweisung zur Herstellung solcher Marken an die Generaldirektion entsprochen. Dann allerdings verstarb Maximilian II. unerwartet nur einen Tag später am 10. März 1864. Nachdem man zunächst davon ausging, dass dann einfach das Porträt seines Nachfolgers, Ludwig II. von Bayern zu verwenden sei, erklärte dieser allerdings überraschend am 3. November 1864, dass er dieses nicht wünsche! Nachdem dies nun klar war, erhielt nur wenige Tage später die Generaldirektion den Auftrag zur Herstellung neuer Briefmarken mit dem Staatswappen von Bayern.

Das bedeutet, dass bereits im November 1864 klar war, dass die seit 1849 bekannten Marken mit den Ziffern durch ein neues Design mit Staatswappen abgelöst werden. Und genau genommen war ja sogar schon seit März 1864 klar, dass die Tage der Ziffernausgaben gezählt sind. Auch wenn es dann durch Tod von Maximilian II. und der Laune von Ludwig II. noch zu Änderungen kam. Klar war bereits früh im Jahr 1864, dass die Ziffernausgaben auslaufen werden. Dies ist eine wichtige Information, die wir uns hier merken wollen und die auch als gute Erklärung dient, warum vielleicht ab 1864 nur noch so wenige Druckplatten bzw. Druckstöckel der Ziffernausgaben hergestellt wurden wie irgend nötig, und man stattdessen auf Austauschstöckel älterer Platten zurückgriff. Es war ja schon ab Mitte 1864 klar, dass es mit den Ziffernausgaben zu Ende geht – warum dann noch teuer neue Platten bzw. Stöckel herstellen?

Äußerst interessant, und ein klares Indiz für die Richtigkeit der oben getroffenen Aussagen, ist ein zeitgenössischer Artikel eines Magazins für Briefmarken-Sammler vom 01. Dezember 1865 (!), der als digitalisiertes Exemplar der Crawford-Bibliothek, abzurufen über die [Homepage der Royal Philatelic Society London](#), vorliegt (siehe folgende Abbildung).

Mit der Überschrift „*Neue bairische Marken*“ erwähnt dieser Artikel „***längst erwartete und schon oft besprochene neue Emission bairischer Marken***“ und ebenso, dass hier sogar schon ein Probedruck der 3 Kreuzer Marke vorliegt. Im weiteren Verlauf wird dann die Wappenausgabe näher beschrieben.

Nähe der Küste von Vandiemensland und die Bassstrasse ein äusserst ergiebiges Feld; es gehören deshalb auch Fischbein, Fischthran und Walrath zu den wichtigsten Ausfuhrartikeln.

Die Hauptstadt Hobarttown ist regelmässig angelegt, gut gebaut und mag gegenwärtig etliche 20,000 Einwohner zählen. Die zweite Stadt ist das 26 deutsche Meilen nördlich von Hobarttown gelegene Launceston mit 10,000 Einwohnern. Ferner sind noch zu nennen: Richmond mit 8000 und Longford mit 3500 Einwohnern.

### Neue bairische Marken.

Von der längst erwarteten und schon so oft besprochenen neuen Emission der bairischen Marken liegt uns ein Probeabdruck der 3 Kreuzer Marke vor. Die wesentlichste Abänderung gegen die früheren Emissionen besteht darin, dass die grosse Werthziffer in der Mitte durch das volle Wappen mit den Schildhaltern verdrängt worden ist. Die Farben bleiben dieselben wie die der Emission von 1862 mit Ausnahme der 1 Kreuzer-Marke, welche von nun an statt gelb braun sein wird, und der 18 Kreuzer-Marke, über deren Farbe noch nicht entschieden ist. Zur nähern Beschreibung fügen wir noch hinzu, dass sie ein ziemlich grosses hochstehendes Viereck bildet. Das Wappen en relief steht in einem zierlichen Schild: über dem Wappen befindet sich das Wort BAYERN und unter demselben KREUZER. Der betreffende Werth ist in den vier Ecken in Kreisen angegeben. Der Raum zwischen den Kreisen und dem Schild ist mit zarten Arabesken ausgefüllt. Die Gravirung ist in allen Einzelheiten äusserst sauber ausgeführt und die Marke, bei welcher Wappen, Schrift, Werthbezeichnung und Verzierungen auf farbigem Grunde weiss erscheinen, macht einen angenehmen Eindruck.

Unser Korrespondent meldet uns fer-

ner, dass vorläufig nur die 3 Kreuzer-Marke in Umlauf gesetzt wird, die übrigen der Reihenfolge nach erst dann, wenn die älteren Vorräthe erschöpft sind.

### Ueber das Erkennen von lithographirten Imitationen.

Um mit imitirten Marken noch ein einträgliches Geschäft zu machen (oder deutsch gesagt, um nachgemachte Marken gelegentlich als echte an den Mann zu bringen) sind zwei Dinge erforderlich, die sich bisher noch nie so recht mit einander vereinigen liessen. Es sind dies eine bis in die geringsten Einzelheiten getreue Nachbildung des Originals und — möglichst wohlfeile Herstellung.

Für die Fabrikation der Marken in grossen Massen, wie sie die Staatsposten bedürfen, giebt es dreierlei Wege, nämlich den Typen- oder Hochdruck, den Stahlstichdruck und den lithographischen Druck. Ersterer ist der billigste. Es wird entweder ein einziger erhabener negativer Stempel in Holzschnitt angefertigt und dieser mittels der Stereotypie oder mittels der Elektrotypie (auf galvanischem Wege) so oft vervielfältigt, als der Bogen Marken enthalten soll (60, 90, 100 etc.). Sämmtliche Kopien werden zu einer Platte zusammengesetzt und von einer solchen können in einem Tage auf der Schnellpresse 10,000 Abzüge gemacht werden. Soll die Marke besonders fein erscheinen, so wird der Originalstempel erhaben negativ in Stahl geschnitten und in gleicher Weise verfahren wie mit dem Holzschnittstempel. In anderer Weise kann auch das Original vertieft positiv in Stahl gravirt und dieses wieder auf elektro-galvanischem Wege negativ in beliebiger Anzahl vervielfältigt werden, wobei abermals eine Typen- oder Hochdruckplatte gewonnen wird. Behufs des lithographischen Drucks wird ein Original auf den Stein gezeichnet, von diesem Original werden so viel Abzüge gemacht, als der Bogen Marken enthalten soll; diese

Spannend, dass wir sowas heute noch lesen dürfen! Wir erfahren dadurch also neben dem, dass es schon Ende 1865 viele Briefmarkensammler gab, die sogar schon Zeitschriften herausgaben, dass die bayrischen Wappenausgaben bereits mehrmals in der (vermutlich monatlich erscheinenden) Zeitschrift besprochen und schon lange erwartet wurden! Einen Probedruck gab es auch, und wir erfahren zudem, dass die 3 Kreuzer Wappenausgabe (wieder in rot) als erste herausgegeben werden sollte, und die anderen Werte aber zuerst aufzubreuchen seien! Man ging also sogar davon aus, dass unsere heutige Nr. 9 als erste Marke der Ziffern Ausgaben ausläuft!

#### 4. Die geplante Ausgabe der Wappenausgaben verzögerte sich noch einmal um 3 Monate

Die sowieso schon lange erwartete Emission der Wappenausgaben wurde dann offenbar endlich für den Oktober 1866 avisiert. Im Mai 1866 aber trat Bayern dem Preussisch-Österreichischen Krieg auf der Seite Österreichs bei. Die Kriegsergebnisse dauerten zwar nur bis August 1866, verzögerten aber auch die Ausgabe der Marken mit dem Staatswappen noch einmal um weitere drei Monate, sodass diese nun erst zum 1. Januar 1867 verausgabt werden konnten.

Das führte nun aber dazu, dass die beim Haushaltsentwurf Ende 1865 für das Fiskal-Jahr 1866 kalkulierte bestellte Menge an Marken der alten Ausgaben (unsere Nr. 8-13) bei manchen Wertstufen knapp wurden, denn sie wurden ja jetzt noch 3 weitere Monate benötigt als zunächst angenommen. Deshalb erteilte man dann der Druckerei Weiss im Juli 1866 nochmals einen Auftrag, weitere Marken dieser Ausgaben zu drucken. Dies ist dann nach Johann Brunner die 5. Auflage - Peter Sem nennt dies auch die "Spätauflage". Dass in der Aufstellung von Johann Brunner hier (er hat das vermutlich aus dem Staatsarchiv abgeschrieben) ein Druckende mit Februar 1867 erwähnt wird, hat ziemlich sicher nichts mit dem Ende der Druckzeit zu tun, sondern wohl eher mit dem Datum der Inventur der Restbestände. Im Februar 1867 hat man wohl die Restbestände der Nr. 8-13 erhoben und diese vermerkt, den Verkauf dann aber auch (vermutlich schon vorher) beendet.

Ziemlich sicher war nun aber die Druckerei Weiss Mitte 1866 schon längst bei Vorbereitungen für den Druck der Wappenausgaben (oder sogar schon mitten im Druckbetrieb) und wurde von der Nachbestellung der alten Ausgaben überrascht. So lässt sich nämlich heute erklären, warum wir zumindest bei den Nr. 9, 10 und 13 deutlich abweichende Farben, Papier und Druckbilder (trockener Druck) bei dieser Spätauflage finden. Die Druckerei war wohl davon ausgegangen, dass mit der 4. Auflage bei diesen Marken Schluss sei und hatte alles abgebaut, eingemottet, etc... Und nun musste die Druckerei Weiss sehr kurzfristig den Druck dieser Werte wieder zum Laufen bringen.

Die ganzen Umstände in 1866 erklären also möglicherweise, warum wir heute eine 9c, eine 10IIb und eine 13b haben. Die Universitätsdruckerei Weiss musste nochmal die alten Marken drucken, obwohl sie gar nicht mehr darauf vorbereitet war! Wegen der kurzen Verwendungszeit dieser letzten Druckauflage sind auch gebrauchte Marken der 9c, 10IIb und 13b deutlich seltener und wertvoller als ungebrauchte. Da aus dem oben abgebildeten Artikel hervorgeht, dass die 3 Kreuzer in rot wohl als allererste Marke abgelöst werden sollte, und bei dieser Wertstufe, wie wir ja schon wissen, die Nachfrage mit Abstand die höchste war, dürfen wir auch annehmen, dass hier das Problem des Engpasses, die Nr. 9 drei weitere Monate gültig zu behalten, auch das drängendste war.



### **Austauschstöckel älterer Platten sind erklärbar**

Die Druckplatten wurden bei den Nr. 8-13 immer für den 90er-Bogen hergestellt. Dies ergab dann also für jeden Halbbogen 45 Stöckel = insgesamt 90 Stöckel. Selbstverständlich wurden auch Ersatz- oder Reservestöckel hergestellt, damit man Stöckel, die im Verlaufe des Druckbetriebs beschädigt wurden oder durch Materialermüdung unbrauchbar waren, durch neue Stöckel ersetzen konnte. Dies geschah üblicherweise beim Reinigen und Generalüberholen der Druckplatten. Hiervon wissen wir heute nicht, wie oft das geschah. Zumindest geschah dies öfter, einen Anhaltspunkt gibt uns hier interessanterweise unsere Nr. 5, die 9 Kreuzer grün, die von nur einer Platte mit einer Gesamtauflage von 11,5 Mio. Marken gedruckt wurde. Hier kennen wir ja alle die bekannte Type 1 mit dem unbeschädigten Rahmen des linken oberen Wertkästchens. Wir wissen, dass diese Type 1 nur 2-mal im 90er-Bogen vorkommt. Anhand von Bögen, Halbbögen und vielen anderen erhaltenen Bogenteilen ließ sich aber auch ermitteln, an welchen Feldpositionen die Type 1 im Laufe ihres Daseins auftritt. Es sind nämlich tatsächlich 14 dokumentierte und nachweisbare Positionen. Das wiederum heißt, dass die Stöckel mit Type 1 insgesamt 6-mal ihre Feldpositionen in der Druckplatte gewechselt haben – also „gewandert“ sind – als die Druckplatte aufgeschlossen und gereinigt und wieder zusammengesetzt wurde. Und dies bei einer Druckzeit von etwa 12 Jahren.

Somit können wir also auch für unsere Nummern 8-13 annehmen, dass in der Druckzeit von 4,5 Jahren, bei der Reinigung und Generalüberholung der Druckplatten die Stöckel „gewandert“ sind. In meinem Essay zur Nr. 8II hatte ich dies ja bereits anhand der „Wanderungen des Stöckels der Nr. 8II“ gezeigt. Die Nr. 8 wurde mit einer Auflage von 17,6 Mio. Marken von nur einer Platte gedruckt. In dem Essay zur Nr. 8II hatte ich dargelegt, dass vermutlich etwa Mitte 1865 die Reservestöckel der Nr. 8I (also der 3II) aufgebraucht waren und man deshalb auf ein gut erhaltenes Austauschstöckel der Nr. 3I zurückgriff. Das wäre nun auch dadurch leicht erklärbar, weil man (wie oben dargelegt) schon lange wusste, dass bald die Wappenausgaben die Ziffern Ausgaben ablösen würden und jetzt diese zu drucken waren. Warum für wenige Monate verbleibende Druckzeit noch einmal neue teure Stöckel erstellen?

Genau das gleiche Argument lässt sich für die 3 Kreuzer rot, unsere Nr. 9, ebenfalls anführen! Dazu später mehr...

### **Die Nr. 9 wurde vermutlich von 4 Platten gedruckt**

Vogel/Peindl postulieren in ihrem Handbuch 5 Platten für die Nr. 9, von denen sie allerdings behaupten, zwei ließen sich gar nicht voneinander unterscheiden. Es wird dabei allerdings nicht klar, wie sie zwei Platten definieren können, ohne dass sich diese unterscheiden lassen. Gegen Ende des bahnbrechenden Werkes zu den Platten der Nr. 2 von Frieauff und Kleinhenz wird dargestellt, dass die Herstellung der Nr. 9, also der 3 Kreuzer rot, zum Druckbeginn wohl gleichzeitig mit den Platten V und VI der Nr. 2 stattgefunden hat, wobei die recht neue Platte VI von der Anzahl bald sehr dominierend ist und das Auftreten von Platte V bald wieder abnimmt (datierbare Belege sind hier nur bis Anfang 1863 auffindbar). Der gleichzeitige parallele Druck mit Platte V und VI wird erneut erklärbar dadurch, dass die 3 Kreuzer die Marke mit der höchsten Nachfrage war, und nun mussten, aufgrund der Absprache zu den einheitlichen Farben im Postverein, pünktlich zum 01. Oktober 1862 die Marken statt in blauer in roter Farbe vorliegen, und das in ausreichender Menge. Ersttagsbelege sind bekannt.

Die Nr. 9 wurde also zu Beginn im Parallelbetrieb gleichzeitig von Platte V und VI der Nr. 2 gedruckt.

Da insgesamt nur zwei Druckplatten von der schier unendlichen Anzahl nicht möglich sind (wir erinnern uns an unsere Faustregel weiter oben, dass etwa 17 Mio. Marken von einer Platte druckbar waren, bevor sie erneuert werden musste), muss es bei einer Gesamtauflage von 57,1 Mio. Stück irgendwann im weiteren zeitlichen Verlauf noch eine oder zwei neue Platten der Nr. 9 gegeben haben.

Zudem muss man die Frage stellen, ob die Universitätsdruckerei Weiss nicht aufgrund der riesigen Nachfrage nach 3 Kreuzer Marken in einem so kurzen Zeitraum (siehe oben: durchschnittlich satte 12,66 Mio. Exemplare pro Jahr) den parallelen Druck mit mehreren Platten zumindest teilweise aufrechterhielt. Da die Platte V nachweislich nur maximal bis Anfang 1863 benutzt wurde, und die Platte VI ja auch schon ein „Vorleben“ in blauer Farbe aufzuweisen hatte, ist davon auszugehen, dass spätestens Ende 1864 eine neue Platte erforderlich wurde, dies wäre dann die Platte VII. Und nehmen wir einfach mal näherungsweise an, dass Platte V und VI aufgrund ihres „Vorlebens“ zusammen noch in etwa die „magische Grenze“ von 17-18 Mio. Marken produzieren konnten, dann ist mit Sicherheit auch noch eine Platte VIII notwendig, um auf die Gesamtauflage von 57,1 Mio. Stücken zu kommen. Die Nr. 9 wurde also vermutlich von 4 Platten gedruckt. Und möglicherweise waren die Platten zum Teil auch parallel in Betrieb. Das heißt, die Platte VI kann noch im Druckbetrieb gewesen sein, als schon gleichzeitig die neuere Platte VII in Betrieb genommen wurde. Und als die Lebenszeit der Platte VII zu Ende ging, könnte schon eine neuere (und letzte) Platte VIII parallel in Betrieb genommen worden sein.

Dies würde verschiedene Beobachtungen erklären:

- a. Klare und sauber gedruckte Marken der Nr. 9 tauchen auf datierbaren Belegen erst zu Beginn 1865 auf (neue Platte VII)
- b. Der heute bekannte 90er-Bogen (Elster-Bogen) weist klaren Druck und kaum abgeschrägte Ecken auf (neue Platte VIII)
- c. Ein bekannter 20er-Bogen weist viele abgeschrägte Ecken und zudem auf Feldposition 10 auch eine Nr. 9II3 auf. Siehe die folgende Abbildung (alte abgenutzte Platte VI oder VII, einige Austausch-Stöckel)



Zudem können wir davon ausgehen, dass zumindest zeitweise die Platte V mit der Platte VI, die Platte VI mit der VII und die Platte VII mit der VIII parallel im Druckbetrieb waren, damit die nachgefragte große Menge überhaupt in ausreichender Zeit produzierbar war.

### **Der Nachweis von Austausch-Stöckeln**

Was hat das nun alles mit einer hypothetischen Nr. 9II zu tun? Oder genauer gefragt, wie lassen sich vor dem Hintergrund all dieser Informationen Austausch-Stöckel früherer Platten (analog der Nr. 8II) überhaupt nachweisen?

Das ist zugegebenermaßen schwierig.

Ein allererstes und sehr auffälliges Argument ist, dass alle in Frage kommenden Platten der Nr. 2, die ja die Grundlage für den Druck der Nr. 9 sind, spitze bis spitz nach außen gezogene Ecken aufweisen, keinesfalls aber runde oder abgeschrägte Ecken!

Die oben dargestellten hypothetischen drei Kategorien der Nr. 9II weisen aber jeweils 4 abgeschrägte Ecken auf. Es gibt auch etliche Marken mit 2 oder 3 abgeschrägten Ecken.

Allen abgeschrägten Ecken ist gemein, dass sie durch mechanische Bearbeitung zustande gekommen sein müssen. Denn alle Stöckel aller in Frage kommenden Platten haben spitze Ecken. Jemand muss also die Ecken abgeschrägt haben. In meinem Essay zur Nr. 8II hatte ich bereits dargestellt, dass dies vermutlich dadurch zustande kam, dass ein Stöckel außerhalb der normalen Reinigungs- und Generalüberholungs-Rhythmen defekt geworden war, man aber nicht zeitraubend mühevoll die komplette Druckform aufschließen, alle Stöckel herausnehmen und dann wieder alles zusammensetzen wollte, sondern die Druckform nur ein wenig lockerte, das defekte Stöckel herausschlug und dann das Ersatz-Stöckel an dieser Stelle wieder einsetzte. Da das wohl nicht immer gleich passte, hat man dann eine oder zwei oder eben alle vier Ecken ein wenig „bearbeitet“, und damit passend gemacht, so dass das Ersatz-Stöckel an dieser Stelle in die an sich sonst noch komplette Druckform eingesetzt werden konnte. Mehrere abgeschrägte Ecken sind also zunächst einmal nur ein Beweis für diesen Vorgang, sonst aber kein Beweis für irgendetwas anderes. Sehen wir also 3 oder 4 abgeschrägte Ecken bei einer Nr. 9, dann können wir zunächst einmal davon ausgehen, dass hier ein Stöckel mit sanfter Gewalt außerhalb der normalen Generalüberholung der Druckplatte ausgetauscht wurde.

Bei der Nr. 8 verhält es sich ein wenig anders, da hier das potenzielle Austausch-Stöckel der Nr. 3I bereits runde Ecken hat (und möglicherweise daher gar nicht erst mechanisch bearbeitet werden musste – doch das ist ein anderes Thema...)!

Abgeschrägte Ecken bei der Nr. 9 sind also zunächst einmal nichts Besonderes – sie kommen vor. Nicht so häufig, aber sie kommen vor. 4 abgeschrägte Ecken gleichzeitig kommen noch weniger häufig vor, aber sie kommen vor. Da diese aber definitiv durch mechanische Einwirkung entstanden sind, begründen sie damit noch keine Besonderheit, die speziell zu kategorisieren oder katalogisieren wäre. Hierzu ist der Nachweis erforderlich, dass die verwendeten Austausch-Stöckel etwas Besonderes sind.

Dies ist tatsächlich bei den oben dargestellten Unter-Kategorien Nr. 9II2 und 9II3 nicht möglich, da sich anhand ihres Druckbilds heute nicht ermitteln lässt, von welcher Platte diese Austausch-Stöckel stammen. Es ist durchaus klar, dass es sich um Austausch-Stöckel handelt, aber nicht welcher



Herkunft. So könnten diese Stöckel auch Reserve-Stöckel einer Platte VI oder VII gewesen sein, und durch den oben beschriebenen Prozess des Austauschs im laufenden Betrieb auch wieder in die Druckform der Platte VI oder VII eingesetzt worden sein. Also zwar mechanisch behandelt und so 4 abgeschrägte Ecken bekommen, aber immer noch Reserve-Stöckel Platte VI oder VII gegen defektes Stöckel Platte VI oder VII getauscht – also nichts Besonderes.

Die Nr. 9II3 weist keinen Plattenfehler und auch sonst keine Auffälligkeit auf, die eine Zuordnung zu einer früheren Platte möglich machen würde. Die Nr. 9II2 weist zwar einen markanten Plattenfehler mit der Kerbe in der Randlinie unten links auf, dieser ist allerdings auf den früheren Platten II bis VI nicht bekannt. Vielmehr scheint es eher so, dass diese Kerbe unten links bei der mechanischen Bearbeitung des Stöckels an den Ecken (durch Abrutschen des Werkzeugs) entstanden ist. Somit lässt sich die Nr. 9II2 leider auch nicht als Austausch-Stöckel einer früheren Platte identifizieren.

Anders sieht es hingegen bei der Nr. 9II1 aus:



Hier finden wir eine Auffälligkeit mit dem Punkt über der DREI.

Dies ist zwar kein offiziell gelisteter Plattenfehler, aber wir finden dies tatsächlich ebenfalls auf Marken der Nr. 2, die definitiv von einer Platte III stammen. Hier einige Beispiele:



Im Forum Altpostgeschichte wurden noch einige weitere Belege gezeigt. Der Punkt über der DREI sitzt definitiv an der gleichen Stelle wie bei der Nr. 9II1. Der Nachweis einer Platte III konnte auch eindeutig mittels eines datierbaren Beleges erbracht werden:



Dieser Brief stammt vom 22. Juli 1858 und trägt ganz links oben eine Nr. 2III mit dem PF „Punkt über der DREI“.

Hier in der Vergrößerung:



Damit ist der Nachweis erbracht, dass dieser Plattenfehler auf der Platte III auftritt. Auf anderen Platten ist er nicht bekannt.

Handelt es sich bei der Nr. 9II1 also um ein Austausch-Stöckel der Nr. 2III mit identischem Plattenfehler „Punkt über der DREI“? In diesem Fall wäre die Einführung einer neuen Katalog-Nummer „9II“ gerechtfertigt.

#### Zunächst zum Druckbild:

Eine erste Reaktion bei dieser Fragestellung lautet verständlicherweise: „Ach nur so ein Punkt an der gleichen Stelle...“. Im Verlauf der Diskussion im Forum wurde auch von „Fliegenschiss“ gesprochen. Allerdings wird so ein Punkt nicht durch eine Verunreinigung erzeugt, die dann zufällig mal an der gleichen Stelle entsteht – die Fliege hätte also auf die gleiche Stelle ihr Geschäft verrichtet (allerdings leben Fliegen meines Wissens nicht 7 Jahre, denn das wäre der anzusetzende Zeitraum), sondern durch eine Vertiefung im Stöckel – ein Loch, das dann keine Farbe erhält und keine Farbe auf das Papier abgibt. Dieses Stöckel hatte also an der fraglichen Stelle über der DREI – **ein Loch!**

Dass bei zwei Druckstöckeln nach vielen Jahren (von Platte III zu Platte VII) exakt an der gleichen Stelle bei der Prägung vom Ursprungs-Klischee das gleiche Loch entsteht, ist schon sehr unwahrscheinlich – aber natürlich nicht auszuschließen. Da wir es hier aber definitiv mit einem Austausch-Stöckel zu tun haben, das wir ja an seinen 4 abgeschrägten Ecken erkennen können, erhöht dies die Wahrscheinlichkeit, dass es sich doch um das selbe Stöckel der Platte III handelt, noch einmal ganz erheblich!

Jetzt fehlt uns nur noch eine gute Erklärung, warum die Mitarbeiter in der Druckerei Weiss plötzlich auf so ein altes Stöckel zurückgegriffen haben sollen...

Die im Forum Altpostgeschichte gezeigten datierbaren Belege der Nr. 9II1 stammen alle aus dem Zeitraum 1865 bis 1866. Der früheste Beleg stammt vom 12. Mai 1865. Das korrespondiert im Übrigen ziemlich gut mit dem frühesten Auftreten der Nr. 8II im Juli 1865 (siehe hier wieder mein Essay zur Nr. 8II).

Bereits 1864 war klar (siehe noch einmal weiter oben), dass die Ziffernausgaben bald ersetzt werden würden. Schon Ende 1864 wurde der Auftrag an die Generaldirektion erteilt, die Wappenausgaben zu erstellen. Diese Wappenausgaben wurden (siehe noch einmal den Artikel oben aus der Briefmarkenzeitschrift von 1865) schon lange diskutiert und erwartet. Es war also im Jahr 1865 schon längst klar, dass die Zifferausgaben ihrem Ende entgegensehen.

Vor diesem Hintergrund ist es vollkommen logisch, einleuchtend und nachvollziehbar, dass man nur noch so wenige neue Stöckel produzieren ließ, wie irgend nötig. Die Platte VIII war wegen der zu produzierenden Mengen noch zwingend erforderlich, doch bei der parallel verwendeten Platte VII baute man, als dort die Stöckel langsam „ihren Geist aufgaben“ und nachdem die ursprünglichen Ersatzstöckel (analog der Nr. 8) aufgebraucht waren, Stöckel von älteren Platten ein. Und da die Platten V und VI ja auch schon „ausgelutscht“ waren, musste man, je länger sich die Emission der Wappenausgaben weiter verzögerte, auf noch älteres Druckmaterial zurückgreifen.

Alle diese Informationen und Indizien zusammengenommen erscheint es tatsächlich sehr wahrscheinlich, dass etwa ab dem Frühjahr 1865 beim Drucken der 3 Kreuzer rot von Platte VII auf wesentlich ältere Austausch-Stöckel der Nr. 2 zurückgegriffen wurde! Durch den Plattenfehler „Punkt über der DREI“ können wir dies nachvollziehen. Die 4 abgeschrägten Ecken weisen den Austausch der Stöckel nach.

**Die Klassifizierung der Nr. 9II (aber nur der ersten Form 9II1) erscheint gerechtfertigt!**